

## Editorial

Am Ostersonntag, dem 1. April 2018, ist Heinrich Schneider verstorben. Ohne seine Initiative, sein Engagement wäre das Institut für Europäische Politik (IEP) nicht entstanden. Als junger Europabewegter und Euro-Föderalist erlebte er am Ende der 1950er Jahre mit, dass die Römischen Verträge dem Integrationsprozess Europas eine Richtung wiesen, die nicht mehr ganz eindeutig war – sollte es auf einen Gemeinsamen Markt hinauslaufen, auf eine pragmatische Wirtschaftsunion (einen „Zweckverband“), oder blieb das Ziel einer politischen Föderation verbindlich? Mit Fragen wie diesen und ihren konkreten Auswirkungen sollte sich, nach Heinrich Schneiders Vorstellungen, ein Institut – ein Think-Tank, würde man heute sagen – klärend beschäftigen, „Leitbilder“ für ein zu Ende gedachtes Europa vorlegen und aus dem wissenschaftlichen in den politischen Raum kommunizieren: Das war die Mission, die Heinrich Schneider dem Institut für Europäische Politik ins Stammbuch schrieb. Gemeinsam mit dem ebenfalls in diesem Jahr verstorbenen Arno Krause, ermutigt durch die Unterstützung des Präsidenten der Europa-Union, Baron von Oppenheim, setzte Heinrich Schneider die Gründung des IEP im April 1959 durch und gewann seinen Favoriten, den damals hochgeschätzten Politikwissenschaftler Arnold Bergsträsser, zum Vorsitzenden.

Für unsere Zeitschrift war Heinrich Schneider von Beginn an ein inspirierender Herausgeber und Garant wissenschaftlicher Qualität. Jahrzehntlang stand er dem Gremium des Instituts vor, das wissenschaftliche Orientierung geben sollte, dem Wissenschaftlichen Direktorium. Hier fanden, unter seiner Leitung, die entscheidenden Debatten statt, die immer wieder Grundfragen europäischer Einigung aufwarfen und aus denen sich für die Arbeit des Instituts praktische Forschungs- und Reflexionsaufgaben ergaben. Sein Anliegen war es, europapolitische Optionen auf ihre Prämissen zu hinterfragen, den Dingen auf den Grund zu gehen – so wie er es zwanzig Jahre lang an der Universität Wien tat, dort als Inhaber des Lehrstuhls für „Philosophie der Politik und Ideologiekritik“.

Nicht nur in der Gründungszeit des IEP war Heinrich Schneider mehr als bloß Wissenschaftler – er war immer auch mit vollem Einsatz für die europäische Einigung unter föderalem Vorzeichen engagiert, in der Europa-Union und vor allem ihren Jugendverbänden. Aber auch später hat er sich in die politischen Weichenstellungen Europas eingemischt, so etwa viele Jahre in Wien als stellvertretender Missionschef des Heiligen Stuhls bei der KSZE/OSZE. Seine theologischen Interessen haben seine politikwissenschaftlichen Forschungen immer grundiert und begleitet, allerdings nie eingeschränkt oder begrenzt. Zu seinen Inspiratoren gehörten auch große Theologen, wie etwa Urs von Balthasar, und sein kirchliches Engagement stand seinem europapolitischen in nichts nach – im Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem hatte er in seinen späten Jahren eine geistige und geistliche Heimat gefunden. Und doch hat er seine eigenen europapolitischen Leitbilder immer auch unabhängig von seinen Glaubensüberzeugungen zu begründen und damit in einer säkularen, pluralistischen europäischen Gesellschaft mehrheitsfähig zu machen versucht.

Heinrich Schneider war selbst zu bescheiden um einzugestehen, dass seine Kenntnis der europäischen Geistesgeschichte außergewöhnlich war. Er konnte nicht nur – und das bis in seine letzten Lebensmonate – Argumente, die im wissenschaftlichen und politischen Diskurs vorgetragen wurden, bis zu ihren Ursprüngen zurückverfolgen; er wusste auch fast immer, wer dieses oder jenes Argument wann und in welcher Diskussionslage vorgebracht und vertreten hatte. Ideen und Gedanken waren in seiner Vorstellung nicht nur abstrakte Komponenten einer überpersönlichen Geistesgeschichte, sondern immer an Menschen, an Personen gebunden. In diesem Sinne hat Heinrich Schneider uns eine wahrhaft humane Geistesgeschichte vorgelebt. Das ist der Kern seines Vermächtnisses.

Dr. Werner Hoyer, Präsident

Prof. Dr. Wolfgang Wessels, Vorsitzender des Vorstands

Prof. Dr. Hartmut Marhold, Stv. Vorsitzender des Vorstands

Prof. Dr. Michael Kreile, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Direktoriums

Prof. Dr. Mathias Jopp, Direktor

Herausgebergremium, Schriftleitung und Redaktion der Zeitschrift *integration*